

Piombino – September 1957

Flugbahn und Katastrophe der kapitalistischen Gesellschaftsform im klassischen und monolithischen Bauwerk des Marxismus

Teil II¹

Der Krieg zwischen der marxistischen Lehre und der bürgerlichen Ökonomie

1. Die Dynamik der kapitalistischen Gesellschaftsform

Früher wie heute ist ein Kernpunkt des Kampfes um die Lehren der proletarischen revolutionären Bewegung die Frage, ob Marx in seinen Werken, darunter seinem, wenn auch unvollendeten Hauptwerk: *Das Kapital*, lediglich das Ziel verfolgte, die die kapitalistische Ökonomie bestimmenden Gesetze zu beschreiben oder ob er den kämpfenden Massen nicht auch das klare, aus der Arbeiterrevolution hervorgehende Programm der gesellschaftlichen Organisation übergeben wollte: den Sozialismus, den Kommunismus.

Die radikale marxistische Linke, das heißt die einzigen Marxisten, die auf dieses Adjektiv einen Anspruch haben (mag es nun berechtigt sein oder nicht, Adjektive von Personennamen herzuleiten), vertrat stets die Position, dass im Vordergrund des Marx'schen Werkes die Beschreibung – um es unmissverständlich und unverblümt auszudrücken – der Merkmale der kommunistischen Gesellschaft steht.

Der alte Einwand, der den Gegensatz zwischen utopischem und wissenschaftlichem Sozialismus ins Feld führt – einer der Gegensätze, die die ursprüngliche Kraft des Marxismus adäquat ausdrücken –, wird hier zu Unrecht angeführt. Ausgehend von einer im Kopf des Utopisten gefundenen Konstruktion und eingegeben von einer vermeintlichen Rationalität wird eine neue Gesellschaftsform „vorgeschlagen“, die sich dadurch verwirklichen soll, dass alle denkenden Wesen die Propaganda dieser vernünftigen Vorschläge annehmen oder in der schlechteren Version dadurch, dass die bestehenden Gewalten diese dekretieren.

Wissenschaftlicher Sozialismus heißt nicht, es sei denn für die bis ins Mark verbürgerlichten Ex-Sozialisten, den Merkmalen der zukünftigen Gesellschaft gegenüber indifferent zu sein, über ihre gegenüber der bestehenden Gesellschaftsform „diskriminanten“ Wesenszüge zu schweigen und sich mit deskriptiven Studien der Gesetze der bestehenden kapitalistischen Ökonomie zu begnügen. Wissenschaftlicher Sozialismus heißt (ohne sich von vernunftgemäßen Plänen und sentimental oder moralischen Vorlieben leiten zu lassen), sowohl die Erscheinungsformen der bürgerlichen Gesellschaftsformation als auch die historischen Prozesse, die sie durchlaufen, vorzusehen; ebenso wie die neue und ganz andere Dynamik der ökonomischen Kräfte, die ihnen folgen und überdies in der Dialektik der theoretischen Forschung und des revolutionären Kampfes entgegengesetzt sein werden.

Der Utopismus stirbt erst, und mit ihm sein missratener Stiefbruder, die Sozialdemokratie, wenn diese Übergänge nicht mehr an die Bedingung gebunden sind, dass alle oder jedenfalls die meisten *überzeugt* werden müssen und wenn die Frage der revolutionären Klasse auf den Begriff gebracht worden ist: mit der revolutionären Partei, deren Name Diktatur ist.

¹ Teil I mit dem Titel: „Historische Entwicklung des Kapitalismus“, behandelt im Wesentlichen die durch statistische Tabellen gestützte Identität der Entwicklungsgesetze der russischen Ökonomie und der klassischen kapitalistischen Ökonomien.

Unsere historische Schule hat dies seit Jahrzehnten und unsere jetzige kleine Arbeitsorganisation seit mehreren Jahren durch beharrliche Arbeit und anhand organischer und dialektischer Zitierungen – die nicht auf Schulbuchwissen oder gar Hörensagen beruhen – der alten und jüngeren klassischen marxistischen Schriften gezeigt, vor allem des *Kapital*, das alle, bis zum unsäglich „a-theoretischen“ Stalin, als trockene, deskriptive Ökonomie behandeln und abstempeln, wo doch von der ersten bis zur letzten Seite der revolutionäre Ruf zu hören ist und das Ziel der Revolution gleich einer Skulptur Michelangelos vor uns steht. Es geht darum, das *Kapital* zu lesen, wie es gelesen werden muss, das heißt, es lebendig zu erhalten und uns mit jedem Schritt erbarmungslos und unermüdlich auf die realen und ideellen bürgerlichen Formen zu stürzen.

Deskriptive Wissenschaft zu betreiben heißt, die Darstellung der betrachteten Geschehnisse als statisch, ewig und unveränderlich anzunehmen; dialektisch zu denken und das revolutionäre Programm zu formulieren heißt, aus den Geschehnissen die Wissenschaft ihrer unerschöpflichen Dynamik zu ziehen.

Angespornt durch die marxistische Beschreibung des Kapitalismus, die von der Berechnung der Umlaufbahn, die er historisch beschreibt, unzertrennlich ist, legten die bürgerlichen Ökonomen ein Jahrhundert lang verschiedene und gegensätzliche Schilderungen vor, aus deren „wissenschaftlichen“ Gesetzen sie die Möglichkeit einer langen, gar ewigen Fortdauer der Kapitalform, *id est* der Marktform folgerten.

Auf den riesigen Teil des Marx'schen Bauwerks, der zeigt, wie der Kapitalismus, das heißt das Kapital, entstanden ist, sich historisch herausgebildet und vorhergehende Formen der gesellschaftlichen Organisation abgelöst hat, haben diese mannigfachen Versuche keine Antwort. Sie könnten auch keine haben. Ihre Unterlegenheit liegt darin, eine oftmals erstaunliche Akrobatik zu vollführen, um die dem zeitgenössischen Kapitalismus – ergo dem fix und fertigen Kapitalismus – eigenen Erscheinungen als ewige zu verkünden.

Das übliche, sich auf die von der Statistik (deren Köder die Russen so rasch und so vollständig geschluckt haben) gelieferten „Indizes“ stützende Spielchen geht in all seinen hohlen Berechnungen und Formeln von einer groben Fälschung aus, dass es nämlich Kapital und Markt schon immer – seitdem die Welt sich dreht – gegeben hätte.

Marx hingegen geht bei jeder Beweisführung und in jedem Kapitel auf den geschichtlichen Ursprung der behandelten Formen ein: von den ersten klassischen Kapiteln des ersten Bandes des *Kapital*, das er fertigstellte, bis zu all den Abschnitten des zweiten und dritten Bandes, die uns erhalten geblieben sind. Immer, wenn er feststellt, dass die Merkmale der kapitalistischen Produktion nicht ursprünglich („naturwüchsig“) sind, zeigt er – Dutzende von Malen explizit und Hunderte von Malen implizit –, dass jene Merkmale hinfällig sind und die Geschichte dem Verschwinden der Kapitalform entgegensieht.

2. Die ersten Studien zum *Kapital*

Auf unserer Versammlung nutzten wir weidlich die vom sowjetischen Institut veröffentlichten Materialien im posthumen Werk von Marx, in dem die ersten Fassungen seiner Arbeit zusammengestellt sind, die schon vor der nach Marx' definitiver Abfassung 1859 herausgegebenen „Kritik der politischen Ökonomie“ existierten und später in die ersten Kapitel des 1867 erschienenen Ersten Bandes des *Kapital* aufgenommen wurden.

Unsere Pariser Gruppe hat sich um die Übersetzung äußerst wichtiger Textstellen der nachgelassenen Schrift gekümmert. Dieser in Berlin 1953 nach der Moskauer Ausgabe von 1939-41 nachgedruckte Text gibt unter dem Titel „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ getreu die handschriftlichen Manuskripte wieder, die Marx 1857-58 schrieb und den Rohentwurf seines Hauptwerkes bildeten, wovon 1859 nur der oben genannte Teil in rechtmäßig veröffentlichter Form erschien. Was das übrige Werk angeht, dessen Titel von den Herausgebern, nicht vom Verfasser, stammt, sind darin Skizzen enthalten, die sich in den verschiedensten Abschnitten des *Kapital* finden, und sogar Abhandlungen, die darin nicht aufgenommen wurden und deren Entwicklung sich verstreut im ganzen Marx'schen Werk wiederfindet.

Einige Anmerkungen in diesem Zusammenhang genügen, um die enorme Bedeutung dieser frühen Schrift hervorzuheben, die deutlich nach dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ und auch dem „Antiproudhon“ geschrieben wurde, also in einer Zeit, in der Marx, wie auch seine bescheidenen Kompilatoren, die wir nach genau einem Jahrhundert diese kleinen Arbeiten machen, die gesellschaftlich-ökonomische Theorie schon fertig im Kopf hatte. Im Rohentwurf legte Marx seinem Denken keinerlei redaktionelle Zügel an und brauchte somit auch nicht bestimmte Anschauungen zu kaschieren (in dem Sinn, sich noch einmal an eine besonders sorgfältige und wohlüberlegte Lektüre zu setzen). Als er dann aber an die endgültige Niederschrift für den Druck dachte, war er – der stets die Veröffentlichung in Deutschland und in deutscher Sprache im Blick hatte – gezwungen, auch aufgrund der ökonomischen Schwierigkeiten, die ihm keine Verschnaufpause gönnten, sich mit der damals strengen Zensur herumzuschlagen. Die sich auf die Politik und die Agitation beziehenden Textstellen formulierte er deshalb weniger explizit, ohne jemals theoretisch irgendwelche Abstriche zu machen. So wie er andererseits intensiv zu den doktrinären Ökonomen gearbeitet hatte, erwartete er, dass sein wissenschaftliches Werk über die Arbeiter und Kameraden hinaus auch die wissenschaftlichen Gegner erreichen würde, die vor einem Jahrhundert sicherlich noch nicht die miserablen Emporkömmlinge und käuflichen Leute von heute waren. Er duldete daher, dass zunächst an eine wissenschaftliche Untersuchung im neutralen, wiewohl aufrichtigen Sinn des Wortes geglaubt wurde. Was ihn jedoch nicht davon abhielt, die unzähligen, glühenden Seiten zu schreiben, die derjenige lesen kann, der dem Buch nicht den Stoff entnimmt, um ihn in der Bibliothek abzulegen, sondern um sein Leben dem Kampf zu weihen – und derjenige, der auf diesen Seiten die Ankündigung der Stürme sehen kann, die seit so vielen Jahrzehnten aufeinanderfolgen und noch kommen werden.

Sie sind kostbar, diese Seiten des Entwurfs, dieses Wildbachs, der nicht fertiggestellte Passagen, Wörter in allen Sprachen, lückenhafte und abgebrochene Anmerkungen mit sich führt. Sie bestätigen unwiderruflich das, was wir seit einem halben Jahrhundert in den offiziell herausgegebenen Texten gelesen und unsere Schul- und Parteikameraden und wir hundert Mal ohne die Spur eines Zweifels behauptet haben, so dass wir über Material verfügen, mit dem wir schließlich jeden, ob Zauderer oder Feind, ob uns fern- oder zuweilen auch nahe stehend, in die Flucht schlagen werden; ein Material, das aus den ursprünglichen Darlegungen besteht (die sogar die Kontrollinstanz einer von Revisionisten aller Couleur geführten Organisation durchlaufen haben), Darlegungen, die frappieren, die glasklar sind und offenkundig *à crêver les yeux*.²

3. Erste Kapitulationen des ideologischen Feindes

Wir werden bald auf das erwähnte Arsenal zurückgreifen. Wir werden wieder einmal jenen Hauptstrang freilegen, in dem bereits die Antworten auf alle späteren Wissenschaftskritiker antizipiert wurden; und wir werden die in anderen Versammlungen (Asti, Mailand etc.³) entwickelte These bestätigen, wonach die Theorien jener, die über Marx hinausgehen wollten, nur uralte Positionen wiederkäuen, die Marx schon erledigt hatte.

Wir wollen zeigen, wie in den Ausführungen von Wirtschaftswissenschaftlern und ökonomischen Forschungseinrichtungen (die sich ganz in den Dienst der Apologie und Erhaltung des Kapitalismus gestellt haben), wie in ihrer Terminologie, ihrer Darstellung der ökonomischen Phänomene in der heutigen Gesellschaft zunehmend nicht nur Ausdrücke, sondern auch Berechnungsverfahren genutzt werden, die ursprünglich in der Marx'schen Ökonomie festgelegt wurden.

Auf unserer Versammlung wurde ein interessanter Geschenkband (für die Milliardäre) der amerikanischen Zeitschrift „Fortune“ vorgestellt. Er trägt – in Großbuchstaben – den Titel: Fortune 500. Was sind die 500? Es sind die 500 größten US-Unternehmen, die, wie in den vorhergegangenen Jahren, nach der relativen Größe des Kapitals gelistet werden.

² Frz.: in die Augen springend.

³ Siehe: 1954-06-26 – Vulcan der Produktion oder Sumpf des Marktes? (Parteiversammlung in Asti) und: 1952-09-06 – Die historische Invarianz des Marxismus (Versammlung in Mailand); beides auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“.

Oftmals haben wir uns bemüht, auch alte, bekennende Marxisten zu überzeugen, dass das *Kapital* für uns nicht durch den Umfang der Produktionsmittel gemessen wird, das heißt, am Wert der Maschinen, der Werkzeuge, der Werkstätten, dem Bestand an halbverarbeiteten Rohmaterial oder unverkauften Produkten (Warenbestände, Lagerbestände, Warenlager). Kapital ist für uns die Gesamtheit der in einem Zyklus, meinetwegen dem Kalenderjahr, verkauften Waren, die Gesamtheit der in einem Jahr fabrizierten Produkte. Wenn wir die *Profirate* dieses Kapitals wissen wollen, setzen wir es ins Verhältnis zum Gewinn des Unternehmens, also in unserer Terminologie zum „Mehrwert“. Nicht ins Verhältnis zum Wert der Anlagen, die Eigentum des Unternehmens sind, sondern eben zum Marktwert der Produkte, das heißt, zum Umfang der Verkäufe, zu dem, was – wie schon so oft gesagt – in Italien „fatturato“⁴ heißt.

Diese 500 Ungeheuer werden denn auch mit folgenden Daten vorgestellt: Name und Sitz der Gesellschaft; „sales“ bzw. Verkäufe bzw. Umsatz; „assets“ bzw. Vermögenswerte, also der Wert der Maschinen und Anlagen; Rangfolge nach dieser zuletzt genannten Ziffer, während die Rangfolge nach den „sales“ die Basis ist; Nettoprofite; Aktionärskapital (zum Börsenkurs); Anzahl der Aktionäre; Zahl der Beschäftigten; Profirate im Verhältnis zum *Umsatz*; Profirate im Verhältnis zum Aktionärskapital.

Die Profirate im Verhältnis zu den „assets“, dem Anlagenwert also, taucht jedenfalls nicht auf.

Um uns eine Vorstellung davon zu machen: *General Motors*, die größte Automobilfabrik in Detroit, die wir im „Dialog“ mit unserer FIAT verglichen, führt die Liste an. 1956 lagen die Verkäufe bei 10.796 Millionen, also fast 11 Milliarden Dollar, was etwa 6.750 Milliarden italienischer Lire entspricht. Auch 1956 das Äquivalent von zwanzig Mal FIAT!⁵

Das Personal besteht aus 600.000 Beschäftigten, gegenüber 75.000 bei FIAT, also eine acht Mal höhere Beschäftigtenzahl. Die Produktivität, wiederholen wir es, in Arbeitszeit, nicht in Lohnkosten gerechnet (letztere Angabe haben wir nicht), ist zweieinhalb Mal so hoch wie die unserer größten Fabrik.

Das Nettoprodukt lag bei 847 Mio. Dollar, in Bezug auf die Verkaufszahl also 7,9 Prozent. Da das Aktienkapital nur 4.581 Mio. Dollar beträgt, steigt die Profirate der Aktionäre auf 18,5 Prozent.

Der Wert der Anlagen, oder *assets*, beläuft sich auf 7.400 Mio., mehr als das Aktienkapital, aber viel weniger als die *sales*, oder Verkäufe.

Da wir keine Zahlen über die Lohn- und Gehaltskosten haben, können wir nicht, wie wir es im Fall der FIAT taten, das variable Kapital und die Mehrwertrate berechnen. Noch weniger könnten wir es, wenn die Zahl für die Investitionen in neues Kapital fehlte, die entnommen werden, bevor der ausgewiesene Nettoprofit verteilt wird, doch für 1957 werden die Investitionen bestimmt beeindruckend sein. Einmal mehr sehen wir, dass die Mehrwertrate sehr wohl hoch sein kann und jene des Profits zum Fallen tendiert.

Bemerkenswert ist, dass diese kapitalistischen Organe das fixe Kapital nicht in Rechnung stellen, sondern nur das Kapital, das zirkuliert und in die Masse des Produkts eingeht. Was in einem staunenswerten Gegensatz zu den Thesen der verschiedenen modernen ökonomischen Schulen steht (Keynes, Wohlfahrts- oder *welfare*-Theorien), die als Faktor der Mehrwertproduktion (für sie die Erhöhung des Nationaleinkommens) neben dem menschlichen Faktor – der *lebendigen Arbeit* bei Marx – jenen des geschaffenen Reichtums oder fixen Kapitals – oder, bei Marx, der *toten Arbeit* – hereinbringen wollen. Eine weitere theoretische Kapitulation ist, wenn bei der Berechnung des Nationaleinkommens – eine irreführende Summe aus kapitalistischen Gewinnen und Entlohnung der Arbeitszeit – der Ausdruck „während des

⁴ Umsatz.

⁵ Der genannte Vergleich im „Dialog“ bezieht sich auf eine der Ergänzungen des „Dialog mit den Toten“ mit dem Titel „Il sistema socialista alla FIAT?“ (in Il programma comunista, Nr. 14, Juli 1956; nicht auf Deutsch verfügbar) Die entsprechende Textstelle lautet: „Wie hoch ist der Umsatz General Motors im Jahr 1955? 9.924 Millionen Dollar, mehr als 6000 Milliarden Lire. Das Äquivalent von zwanzigmal FIAT!“

Arbeitsjahres zugesetzter Wert“ benutzt wird, wobei der Wert des Rohmaterials und der Hilfsstoffe sowie der Erneuerung des Teils verschleißender Anlagen (konstantes Kapital bei Marx) vom Produktenwert (für Marx Ausgangskapital) abgezogen wird. Was in diesem Fall bleibt, ist die Summe des variablen Kapitals und des Profit- Mehrwerts. Wenn anerkannt wird, dass all das „durch Arbeit zugesetzt“ wurde, heißt das, mit Marx anzuerkennen, dass der tote Reichtum, ob persönlicher oder nationaler, keinen Zuwachs, kein Inkrement, keine Wertdifferenz erzeugt, sondern höchstens das erhält, was in erstarrter Form vorhanden war; während Erhöhungen von Kapital, Wert und Reichtum allein aus dem Zyklus menschlicher Arbeit hervorgehen.

4. Klare Positionen bei Marx

Machen wir mit einem einzigen Zitat von Marx deutlich, dass für ihn, und uns, der tote Reichtum, das Anlagenkapital, weder in die Rechnung noch in die Bilanz eingeht. Damit steht bereits fest, dass es der aktiven Gesellschaft zur Verfügung zu stellen ist statt von einer privilegierten Klasse monopolisiert zu werden, die davon Gebrauch macht, um fremde Arbeit auszusaugen. Allein solch einfachen Rechenoperationen ist die ganz Kritik der bürgerlichen Gesellschaft und die Voraussicht ihres Untergangs implizit.

Band I, siebentes Kapitel, Paragraph 1. Nachdem Marx ein Beispiel angeführt hat, in dem das konstante Kapital 410, das variable 90 und der Mehrwert ebenfalls 90 Pfd. St. ist, so dass insgesamt 590 Pfd. St. Produktenwert herauskommt, fährt er fort:

„Was mit dem Produktenwert verglichen wird, ist der Wert der in seiner Bildung aufgezehrten Produktionselemente. Nun haben wir aber gesehn, daß der aus Arbeitsmitteln bestehende Teil des angewandten konstanten Kapitals nur ein Stück seines Werts an das Produkt abgibt, während ein andres Stück in seiner alten Existenzform fort dauert. Da das letztre keine Rolle in der Wertbildung spielt, ist hier davon zu abstrahieren. Sein Hineinziehen in die Rechnung würde nichts ändern. Nimm an, $c = 410$ Pfd. St. bestehe aus Rohmaterial zu 312 Pfd. St., Hilfsstoffen zu 44 Pfd. St. und im Prozeß verschleißender Maschinerie von 54 Pfd. St., der Wert der wirklich angewandten Maschinerie betrage aber 1054 Pfd. St. Als vorgeschossen zur Erzeugung des Produktenwerts berechnen wir nur den Wert von 54 Pfd. St., den die Maschinerie durch ihre Funktion verliert und daher dem Produkt abgibt. Rechneten wir die 1000 Pfd. St. mit, die in ihrer alten Form fortexistieren als Dampfmaschine usw., so müßten wir sie auf beiden Seiten mitrechnen, auf Seite des vorgeschossenen Werts und auf Seite des Produktenwerts, und erhielten so resp. 1500 Pfd. St. und 1590 Pfd. St. Die Differenz oder der Mehrwert wäre nach wie vor 90 Pfd. St. Unter dem zur Wertproduktion vorgeschossenen konstanten Kapital verstehn wir daher, wo das Gegenteil nicht aus dem Zusammenhang erhellt, stets nur den Wert der in der Produktion verzehrten Produktionsmittel“ [MEW 23, S. 226-227].

Marx merkt an, dass selbst Malthus dies in seiner Schrift „Principles of political economy“ mit folgenden Worten sagt:

„Wenn wir den Wert des angewandten fixen Kapitals als Teil des vorgeschossenen Kapitals rechnen, müssen wir am Ende des Jahres den verbliebenen Wert dieses Kapitals als einen Teil der Jahreseinnahme rechnen“ [MEW 23, S. 227, Fußnote 26a].

Es ist wichtig, dass dieser Punkt den „Fortune Directory“ in den Kopf gegangen ist, und ... den marxistischen Kommunisten, während Keynes, Spengler und Konsorten darauf bestehen, dass das Geldkapital wie auch das fixe Eigentum ein „Recht“ auf Teile des gewerblichen Einkommens der gesellschaftlichen Produktion haben. Hinsichtlich des Grundeigentums machte dies schon Malthus geltend. 150 Jahre – und die Frage ist immer noch die gleiche.

5. Das Verhältnis zwischen Arbeit und Wert

Dieser Textstelle aus allgemein bekannten und „offiziellen“ Ausgaben fügen wir eine weitere hinzu, die einen anderen Punkt deutlich macht, über den man sich, ohne darüber zu sprechen und oftmals auch ohne es zu merken, täuscht.

Da für Marx aus der Anatomie der bürgerlichen Produktion die Theorie des Mehrwerts resultiert, glauben viele, damit alles in Ordnung komme, reiche Folgendes: Das gesamtgesellschaftliche Einkommen ist Mehrwert; verteilen wir ihn also unter denen, die gearbeitet haben, und der Kommunismus ist unter Dach und Fach.

Derselbe Schnitzer kann auch anders ausgedrückt werden. Das Mehrwertgesetz, die Tatsache nämlich, dass der Wert, zu dem eine Ware durchschnittlich ausgetauscht wird, durch die zu ihrer Produktion notwendige gesellschaftliche Arbeit bestimmt ist, hat Marx bewiesen. Er hat aber auch bewiesen, dass der Verkäufer von Arbeitskraft, das heißt das Proletariat, trotz dieses gerechten Vertrages sehr viel weniger erhält als er gegeben hat. Den Sozialismus haben wir also, wenn die Arbeitskraft zu ihrem wirklichen Wert bezahlt wird, somit die Auspressung von Mehrwert „abgeschafft“ ist.

Viele Male hat Marx gezeigt, dass dies nur ein alberner *Immediatismus* ist; und wir haben dies jüngst anhand der Kritik des Gothaer Programms aufgegriffen.⁶ Jene abgeschmackte These deckt sich mit einer anderen Formel – die Stalins, wonach im Sozialismus das Wertgesetz herrsche.

Laut der richtigen These hat Arbeit im Sozialismus keinen Wert und wird nicht bezahlt. Der Wert leitet sich für keine Ware aus der Arbeit ab, erst recht nicht für die menschliche Arbeitskraft. Nach einem scheinbaren Paradoxon bleibt der Mehrwert, bleibt dieses Geschenk der Arbeit bestehen; die Entlohnung der Arbeit dagegen, dieser tausendjährige Ausdruck von Knechtschaft und Niedertracht, wird verschwinden. Lassen wir es wieder Marx im genannten offiziellen Text sagen.

Band II, 1. Kapitel, „Der Kreislauf des Geldkapitals“:

Geld-Arbeit „wird allgemein als charakteristisch angesehen für die kapitalistische Produktionsweise. Aber keineswegs aus dem angegebenen Grund, weil der Kauf der Arbeitskraft ein Kaufkontrakt ist, worin die Lieferung eines größern Quantum Arbeit bedungen wird, als zum Ersatz des Preises der Arbeitskraft, des Arbeitslohns, nötig ist; also Lieferung von Mehrarbeit, die Grundbedingung für die Kapitalisation des vorgeschobnen Werts, oder was dasselbe, für Produktion von Mehrwert.“

Nein, keineswegs aus diesem Grund, sondern „vielmehr seiner Form“ [des Kaufkontrakts] „halber, weil in der Form des Arbeitslohns mit Geld Arbeit gekauft wird, und dies gilt als Merkmal der Geldwirtschaft“ [MEW Bd. 24, S. 35].

„Nicht, daß die Ware Arbeitskraft käuflich ist, sondern daß die Arbeitskraft als Ware erscheint, ist das Charakteristische“ [MEW Bd. 24, S. 36].

Der Sozialismus besteht nicht darin, den *ungerechten* Arbeitsvertrag durch einen *gerechten* zu ersetzen. Er besteht darin, das Verhältnis Arbeit – Geld aufzuheben. Der Lohn wird nicht erhöht, sondern abgeschafft. Möglich wird das erst durch das Verschwinden des Geldgeschäfts nicht nur zwischen Arbeitskraft und Geld, sondern vor allem – und zuerst (siehe den Bericht der Marx'schen Kritik am Gothaer Programm) zwischen Ware und Ware, gleich welchen.

Wenn der Äquivalententausch herrscht, wenn der Wert an der Arbeit gemessen wird, waret man mitten im kapitalistischen Sumpf. Der Marxismus nimmt diese Gesetze insofern an, wie sie die bürgerlichen Gesetze beschreiben und erklären; bei jedem Schritt aber kommt das Programm jener Gesellschaft herein, die auf die bürgerliche folgen wird und worin der Waren- und Geldaustausch, das Lohnsystem, das Arbeitswertgesetz ins Museum der Altertümer, wie Engels in Bezug auf die Staatsmaschine sagt, versetzt wird.

Die geballte Kraft der revolutionären Dialektik springt einem aus der Lektüre der ältesten Schrift Marx⁷ in die Augen, denn der „gesellschaftliche Mensch“, unter der Herrschaft des Kapitals ein Sklave, erhebt sich,

⁶ Siehe: „1957-06-08 – Die Grundlagen des revolutionären Kommunismus in der Lehre und Geschichte des weltweiten proletarischen Kampfes“, auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“.

⁷ Gemeint sind die „Grundrisse“.

indem er die Schranken des Wertgesetzes niederreißt. Der tote Reichtum, heute das fixe Kapital, das in der Klassengesellschaft keinen Wert erzeugt, vielmehr das Mittel in die Hand gibt, ihn auszupressen, dieser tote Reichtum – erfüllt von neuem Leben, geschöpft aus dem auf den damaligen Sklaven und Leibeigenen lastenden Fluch, aus den Wurzeln der vorhergegangenen Generationen – wird der menschlichen Gattung eine unversiegbare Quelle des Wohllebens und der Freude sein.

Die wissenschaftlichen Gesetze der neuen Gesellschaft stehen denen der heutigen Gesellschaft in einem unversöhnlichen Gegensatz gegenüber und sind Wort für Wort und Satz für Satz deren Negation. Wenn wir den Begriff der wahren Gesetze der kapitalistischen produktiven Dynamik verteidigen, dann nicht, damit sie weiterhin Geltung haben, sondern weil deren Kenntnis die Hauptwaffe ist, um das niederträchtige bürgerliche Gesellschaftsgetriebe zu zertrümmern. Struktur und Bewegungsablauf eines Getriebes sind gründlich zu untersuchen, um es im historisch geeigneten Moment in die Luft sprengen zu können, wobei der Weg zugleich von seinen grausigen Trümmern geräumt wird.

6. Der Mythos der Automation

Vor allem wegen der technischen Fortschritte in der amerikanischen Industrie, deren Wirtschaft weniger stark von einer raschen Erneuerung noch immer produktiv wirksamer und damit teurer⁸ Anlagen betroffen ist, war in den letzten Jahren immer öfter die Rede vom Automatismus in der Produktion, bekannt geworden unter dem schönen Namen der *Automatisierung*. Die in sagenhaftem Tempo vor sich gehende Ersetzung menschlicher Arbeitskraft durch die Aktion leb- und geistloser mechanischer Automaten, die sich selbst regeln, sich selbst einstellen, sich selbst lenken, schien eine der gewaltigen Neuheiten dieser zweiten Nachkriegszeit zu sein. Auf sozialer Ebene trat das Problem – als wäre es neu und stellte sich zum ersten Mal – der drastischen Verringerung der industriellen Arbeitnehmer zutage, ebenso wie die voraussehbare hohe Arbeitslosigkeit, die daraus resultieren und große Menschenmassen daran hindern würde, Geld zu verdienen und folglich auszugeben, auch um die in Überfülle erzeugten Produktenmassen zu kaufen, die die unbelebten Ausrüstungen fast menschenleerer, doch permanent rotierender Fabrikhallen für den Markt ausspucken.

Gleichermaßen konfus wie die Wirtschaftswissenschaftler des Kapitalismus sind jene der gegnerischen Clique, jene des falschen russischen Sozialismus. Gleich weit entfernt von der revolutionären Wissenschaft des Marxismus haben sie nicht gesehen, dass die Frage schon gestellt und auf dem Königsweg gelöst worden war, der sich völlig von den öden Methoden des bürgerlichen „Verstandes“ unterscheidet. Im Jargon dieser verfallenden Gesellschaft ist ein Problem eine Art von Schererei, ein neues, dem täglichen Einerlei hinzugefügtes „Fiasko“, bei dem es darum geht, es durch jede Menge Gemeinplätze beiseite zu schaffen und loszuwerden, so dass es, nachdem man sich dessen ohne Störung der eigenen Geschäftemacherei entledigt hat, als „gelöst“ hingestellt werden kann.

Dieses Mal aber sind die Kapitalisten besser davongekommen, indem sie die hochheilige „Senkung der Produktionskosten“ ins Feld führten, was die Rettung der wissenschaftlichen und mechanisierten Gesellschaft bedeute und sich – laut ihren schiefen Formeln – eigne, den durchschnittlichen Lebensstandard zu heben, was eben, so glaubt man, jeden Klassenzusammenstoß ersticke.

Es wird leicht sein, solche Leute zum Schweigen zu bringen, sie und ihren albernen Wettlauf (gemäß der sowjetischen Formel) um „Vollbeschäftigung“, und ihre Theorien über eine Demokratisierung des Kapitals ad absurdum zu führen. Eine juristisch-ökonomische Demokratie ist seit Jahrhunderten eine geschichtliche Absurdität. Die einzige, abstrakt ihr entsprechende Form wäre jene des Zwergbetriebes, in dem die Produktionsmittel unter die individuellen Produzenten aufgeteilt sind. Mehr als ein Schurkenstreich.

Diejenigen, die angesichts der Aussicht auf eine total automatische Produktion am meisten in Verlegenheit geraten, sind jedoch die zahllosen lauen Marxisten, die sich in den nicht gerade proppenvollen Kreisen

⁸ Im Sinn noch nicht amortisierter Anlagen.

tummeln, die weder dem Stalinismus noch dem Poststalinismus anhängen. Wie sollen wir denn noch vertreten können, sagen diese armen Kerle, dass der ganze, in jedem Ausrüstungszyklus gesellschaftlich neu zugesetzte Wert der Arbeit entspringt, wenn die Produktion keine Arbeit oder sonst irgendeine, weder körperliche noch geistige Anstrengung kostet, weil die Maschinen durch Apparate vervollkommen sind, die die Abläufe selbsttätig berechnen und planen? Das Gesetz, wonach die Arbeit Wert erzeugt, wird hinfällig, ebenso wie die Mehrwerttheorie und unser gesamtes kritisches Bauwerk der Ökonomie und kapitalistischen Produktionsweise ...

Tatsache ist nun, dass wir seit einem Jahrhundert darauf warten, obwohl die *Immediatisten* (das sind jene, die dem täglichen Abzug des Mehrwerts vom einzelnen Arbeiter, diesem in einer Lohntüte verbuchten und eingeschlossenen Antagonismus, platterweise die Bedeutung eines Zusammenstoßes zwischen zwei Epochen, zwei Produktionsweisen, zwei Welten geben, ein Zusammenstoß, der mit der monetären Episode zwar logisch in Zusammenhang steht, doch dialektisch durch revolutionäre Übergänge *vermittelt* ist, die Gegensätze von ganz anderer Reichweite umfassen und riesige Bögen von Zeit, von Raum, von verschiedenen Produktionsweisen schlagen), obwohl also diese Immediatisten dazu verurteilt sind, dies nicht zu begreifen und sich im Schlepptau der Philosophien der Ausbeutung und der Autonomie des Ausführenden vom Führenden wiederfinden.⁹

Ins Altpapier mit den Gesetzen des Werts, des Äquivalententausches und des Mehrwerts: Mit ihnen fällt zugleich die bürgerliche Produktionsweise ins Nichts. Erstere sind so lange gültig wie Letztere fort dauert; wenn Wissenschaft und Technologie, obschon jahrhundertlang ein Klassenmonopol, die Gesetze zerbrechen, wird es nur das höchste Beispiel der Empörung der Produktivkräfte gegen die Formen sein, die untergehen müssen.

Diese Theorie des Automatismus in der Produktion löst sich in unsere Schlussfolgerung über die Notwendigkeit des auf den Erscheinungen des Kapitalismus beruhenden Kommunismus auf. Wir werden das der ursprünglichen Schrift von Marx entnehmen, doch ist es an sich schon seit langem klar.

7. Arbeitsprozess und Maschinerie

Wir könnten unsere Beweisführung aus der „offiziellen“ Schrift des *Kapital* ziehen, wenn wir die Paragraphen: *Der Teilarbeiter und sein Werkzeug, Die Manufaktur und die große mechanische Industrie*¹⁰ anführen (das Thema wurde auf der Parteiversammlung in Rom am 5. Juli 1952 behandelt¹¹), doch der uns jetzt vorliegende Text ist besonders ausdrucksstark und zeigt ohne Umschweife die enge Verbindung zwischen der inneren Dynamik des heutigen Kapitalismus und seinem revolutionären Sturz – der nicht aufgrund der Tatsache eintreten wird, dass der Kapitalismus ein „allzu großer Ausbeuter“ ist, sondern aufgrund der notwendig gewaltsamen Erzeugung einer Form, die ihn frontal negiert und alle seine Merkmale umkehrt.

Um Missverständnisse in Bezug auf das übliche verrückte Ansinnen zu vermeiden, wonach der Marxismus eine „beständig weiterentwickelte“ Lehre sei und die Schriften aus den verschiedenen Jahren zugunsten anderer – allerdings bald vergessener (!) oder ersetzter – Entwicklungen aufgegeben worden seien, sollten wir zeigen, dass die Niederschrift auf den tausend betreffenden Seiten derselben Linie wie der im *Kapital* folgt, dass dieselben Theorien sowohl dem Inhalt als auch der Form nach mit exakt derselben Terminologie und denselben mathematischen Ausdrücken dargelegt werden: mit allen Entwicklungen, die im zweiten und dritten Band des *Kapital*, die Engels zusammenstellte, enthalten sind. Es wäre leicht, viele Seiten aus: *Das Kapitel vom Kapital* wiederzugeben (mit denselben Abschnitten wie im später publiziertem Werk: *Der*

⁹ Anspielung auf den Jargon Cornelius Castoriadis in „Sozialismus oder Barbarei“ (1949), auf Deutsch 1980 im Verlag Klaus Wagenbach erschienen; vgl. Kapitel: Bürokratie und Proletariat.

¹⁰ MEW 23, S. 359 ff.

¹¹ Versammlung in Rom, 5.-6. Juli 1952; Gegenstand der Versammlung war der 4. Paragraph des 12. Kapitels im ersten Band des *Kapital*: „Teilung der Arbeit innerhalb der Manufaktur und Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft“ (nicht auf Deutsch verfügbar).

*Produktionsprozess des Kapitals, Der Zirkulationsprozess des Kapitals, Das Kapital als Frucht bringend, Verwandlung des Mehrwerts in Profit, Anhang zur Geschichte der ökonomischen Theorien*¹²), worin derselbe Ausdruck hinsichtlich der drei Bestandteile, die das zirkulierende Kapital bilden (konstantes plus variables Kapital plus Mehrwert gleich Gesamtprodukt) in verbaler, arithmetischer und algebraischer Form gegeben wird.

Das heißt, die Textstelle über die automatische Produktion „gilt“ nicht nur für das marxistische Denken im Jahr 1857, sondern auch für das von Marx bis zu seinem Tod und das der Marxisten bis 1957 und danach.

Wir beginnen auf Seite 584¹³ der im Dietz Verlag Berlin erschienenen *Grundrisse*:

„In den Produktionsprozeß des Kapitals aufgenommen, durchläuft das Arbeitsmittel aber verschiedene Metamorphosen, deren letzte die *Maschine* ist oder vielmehr ein *automatisches System der Maschinerie*“

(Treffen wir mit den Lesern folgende Vereinbarungen: Wir behalten uns Kommentare vor, doch die Hervorhebungen sind die aus dem Originaltext¹⁴, wobei wir oftmals die Großbuchstaben der Substantive wie im Deutschen benutzen.)

Der Text fährt fort:

„(System der Maschinerie; das *automatische* ist nur die vollendetste adäquateste Form derselben und verwandelt die Maschinerie erst in ein System), in Bewegung gesetzt durch einen Automaten, bewegende Kraft, die sich selbst bewegt; dieser Automat, bestehend aus zahlreichen mechanischen und intellektuellen Organen, so daß die Arbeiter selbst nur als bewußte Glieder desselben bestimmt sind. In der Maschine und noch mehr in der Maschine[rie] als einem automatischen System ist das Arbeitsmittel verwandelt seinem Gebrauchswert nach, d. h. seinem stofflichen Dasein nach in eine dem Capital fixe und dem Kapital überhaupt adäquate Existenz und die Form, in der es als unmittelbares Arbeitsmittel in den Produktionsprozeß des Kapitals aufgenommen wurde, in eine durch das Kapital selbst gesetzte und ihm entsprechende Form aufgehoben.“

Der Verfasser hat hier festgelegt, dass das *Arbeitsmittel*, zu *fixem Kapital* geworden, vollständig den Charakter verloren hat, den es in der unmittelbaren Produktion besaß (oder in der Parzellenwirtschaft, wohin jene gern zurück möchten, die wir eben deshalb als Immediatisten und Reaktionäre bezeichnen).

„Ihre [der Maschine] *differentia specifica*¹⁵ ist keineswegs, wie beim Arbeitsmittel, die Tätigkeit des Arbeiters auf das Objekt zu vermitteln; sondern diese Tätigkeit ist vielmehr so gesetzt, daß sie nur noch die Arbeit der Maschine, ihre Aktion auf das Rohmaterial vermittelt – überwacht und sie vor Störungen bewahrt.“

Die Ausdrucksstärke dieser Textstelle ist nicht zu übersehen, wobei wir für einen Moment auf das Mitleid hinweisen, das diejenigen erwecken, die da schwätzen: Angesichts des modernen Phänomens des Automatismus sind alle marxistischen Positionen zu „revidieren“¹⁶!

„Nicht wie beim Instrument, das der Arbeiter als Organ mit seinem eignen Geschick und Tätigkeit beseelt und dessen Handhabung daher von seiner Virtuosität abhängt. Sondern die Maschine, die für den Arbeiter Geschick und Kraft besitzt, ist selbst der Virtuose, die ihre eigne Seele besitzt in den in ihr wirkenden mechanischen Gesetzen und zu ihrer beständigen Selbstbewegung, wie der Arbeiter Nahrungsmittel, so

¹² Die Überschriften der Abschnitte in „Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie (Rohentwurf)“ beziehen sich auf die im Dietz Verlag Berlin erschienene Ausgabe von 1953 (2. Auflage 1974).

¹³ In der neueren, 1983 im Dietz Verlag Berlin erschienenen Ausgabe der *Grundrisse* (MEW 42) entspricht diese Seitenangabe der Seite 592. Die folgenden Zitate aus den *Grundrissen* beziehen sich ebenfalls auf diese neuere Ausgabe.

¹⁴ Anderenfalls wird das in einer Fußnote angemerkt.

¹⁵ Ihr Unterscheidungsmerkmal.

¹⁶ Ital.: rivedere = wieder, noch mal ansehen, prüfen; seit Ende des 18. Jahrhunderts hat das Wort die Bedeutung von Änderung politischer, historischer, theoretischer Auffassungen und Programme angenommen (Revisionismus).

Kohlen, Öl etc. konsumiert (matières instrumentales¹⁷). Die Tätigkeit des Arbeiters, auf eine bloße Abstraktion beschränkt, ist nach allen Seiten hin bestimmt und geregelt durch die Bewegung der Maschinerie, nicht umgekehrt.“

Und jetzt aufgepasst:

„Die Wissenschaft, die die unbelebten Glieder der Maschinerie zwingt, durch ihre Konstruktion zweckgemäß als Automat zu wirken, existiert nicht im Bewußtsein des Arbeiters, sondern wirkt durch die Maschine als fremde Macht auf ihn, als Macht der Maschine selbst.“

Über diese nunmehr vor einem Jahrhundert geschriebenen Worte (also zu einer Zeit, als die „Einbildungen des 18. Jahrhunderts“, wovon Marx in der Einleitung spricht, eine ungeheure Suggestionskraft auf die Welt ausübten, einer Zeit, die unverkennbar eine geschichtliche, noch von Restaurationen bedrohte Stufe war), sollten diejenigen nachdenken, die sich heute vor der Wissenschaft im Allgemeinen auf die Knie werfen und dazu auch die Arbeiter, ihnen Ehrfurcht vor der Wissenschaft einimpfend, auffordern. Sie vergessen dabei, dass es sich vor allem um technologische Wissenschaft und Überlegenheit handelt, die Monopol einer ausbeutenden Minderheit ist; obendrein vergessen sie, dass, solange die Produktionsverhältnisse der Warenproduktion, dem Geld, dem Lohn verhaftet bleiben, das ganze *automatische System der Maschinerie* ein Ungeheuer ist, das unter der Wucht der Unterdrückung eine versklavte und unglückliche Menschheit zermalmt. Das Ungeheuer, das das gesamte, von Marx gezeichnete Bild der heutigen Gesellschaft beherrscht: das Kapital, entpersönlicht und sogar „de-klassiert“, wie wir häufig geschlussfolgert haben, wenn wir auf das Hirngespinnst antworteten, wonach die uns feindliche Klasse, die Bourgeoisie, in einem Drittel der Welt verschwunden sei.

8. Das Bündnis Ricardo – Marx

Der fundamentale Gegensatz des marxistischen Systems liegt hier auf der Hand. Jeder in der kapitalistischen Gesellschaft vorhandene Wert entspringt menschlicher Arbeit. Haben wir eine völlig kapitalistische Ökonomie vor uns, ist jeder Wert Kapital. Mit diesem Ausdruck benennen wir den gesamten „Reichtum“ einer bürgerlichen Gesellschaft; es ist jene Kategorie, um die herum die klassischen Ökonomen des neuen Regimes begannen zu arbeiten. Jeder Reichtum, sagten sie, ist ein solcher, insofern er Kapital ist, und er hat Wert, insofern er Akkumulation menschlicher Arbeit ist.

Beim Morgengrauen der modernen bürgerlichen Gesellschaft bildete sich ein *temporäres* „wissenschaftliches“ oder sagen wir ideologisches Bündnis zwischen der damals neuen, jungfräulichen, revolutionären bürgerlichen Ökonomie und der sich erst im Keim zeigenden theoretischen Ökonomie, die zusammen mit der neuen proletarischen, gemeinsam mit der Bourgeoisie in die Geschichte eintretenden Klasse verbunden war. Die beiden Ideologien standen in dieser Umbruchszeit einem gemeinsamen Feind gegenüber, das heißt, der Ideologie der „ancien régimes“, die sich aus den der kapitalistischen Manufaktur und ihrer höchsten Form, der mechanischen Industrie vorausgegangenen Produktionsstadien gebildet hatte. Die vorindustriellen Schilderungen der Physiokraten sahen die Quelle des Reichtums, wie im berühmten Quesnay'schen *Tableau*, (siehe unsere Artikelfolge zur Agrarfrage¹⁸), ausschließlich in der Natur (gr: *physis*) oder bestenfalls im Zusammentreffen von menschlicher Arbeit und Naturkraft: im Ackerbau.

In dem *Tableau* ist eine Vergrößerung des Reichtums allein von der Entwicklung in der Landwirtschaft zu erwarten. Als produktive Klassen firmieren jene der Grundeigentümer und Bodenbebauer. Nur in einer als steril bezeichneten Klasse wirft Quesnay jene in einen Topf, die damals tatsächlich auf sozialer und politischer Ebene Verbündete in der Großen Revolution waren – Industrielle und Arbeiter. Wert und

¹⁷ Produktionshilfsstoffe.

¹⁸ Artikelfolge, die unter der Rubrik „Sul filo del tempo“ in „Il programma comunista“, Nr. 21-23, 1953 und 1-12, 1954 erschien. Auf dieser Seite unter der Rubrik „Filo del tempo“: beginnend mit 1953-11-19 – Die Agrarfrage – ein einführender Überblick und endend mit 1954-06-12 – Nach der Kodifizierung des Agrar marxismus.

Reichtum zirkulieren in dieser anorganischen Warenproduktion, ohne Zuwachs oder Rente zu erzeugen; am Ende des Zyklus findet sich genau so viel Geldreichtum wie zuvor geliefert worden war.

Vor ihrem Disput über die Herkunft des Wachstums der Reichtümer griffen beide, Bourgeois und Proletarier die physiokratische Anschauung an und ließen den Wert, den Reichtum – für die moderne Zeit *Kapital* – allein in der Manufaktur entstehen, oder auf dem Land im industriellen Agrarunternehmen mit dem bürgerlichen Pächter und dem Landarbeiter. Sie bezichtigten den Rentier, einen Teil des im bürgerlichen Unternehmen entstandenen Mehrwerts willkürlich einzustecken.

Die gleiche Position vertraten die Ricardo'sche und die Marx'sche Schule hinsichtlich der Merkantilisten, die beim Anbruch der kapitalistischen Gesellschaftsformen theoretisierten, dass sich die Quelle des Wachstums der nationalen Reichtümer nicht in der Produktion, gleich ob bäuerlich oder manufakturmäßig, finde, sondern im Austausch von Waren auf dem Binnen- und vor allem Weltmarkt, wo, wie es in den von Kolonialismus und Handelskriegen geprägten Jahrhunderten den Anschein hatte, große Profite gemacht wurden. Der Gegenschlag Ricardos und der Seinen befand sich hier im Einklang mit Marx: so wie das Grundeigentum gegen die Physiokraten waren Austausch und Zirkulation gegen die Merkantilisten als unproduktiv zu deklarieren.

Wie in der Geschichte des Klassenkampfes entsteht auch der *theoretische Kampf* zwischen der klassischen bürgerlichen und der marxistischen Ökonomie dialektisch in Gestalt eines Bündnisses. Auf Seiten der Kapitalisten glaubte man, die Solidarität der Lohnarbeiter mit dem Unternehmerkapital ließe sich in die Zukunft fortschreiben; auf marxistischer Seite wusste man von Anfang an, dass die Solidarität nur temporär und seit damals der Antagonismus im historisch unvermeidlichen Verlauf definitiv war. Marx verteidigte Ricardos These und dessen Gesetze: Wert entsteht nur durch Arbeit; größerer Wert, größerer Reichtum, größeres Kapital entsteht aus Mehrwert, Äquivalenz aller Waren im allgemeinen Austausch. Doch Ricardo, ein Mann der Aufklärung des 18. Jahrhunderts, war der Auffassung, diese Gesetze seien der endlich erreichte „Naturzustand der menschlichen Gesellschaft“. Marx wusste sehr wohl und legte ein für allemal fest, dass es sich um die Gesetze einer großen historischen Übergangsphase, der kapitalistischen Produktionsweise, handelte, die so wie sie einen Anfang hatte, auch ein Ende haben wird und die Gesetze der zukünftigen Ökonomie ganz andere sein werden. Gegenüber den reaktionären Behauptungen verteidigte Marx die *wirklichen* Merkmale der kapitalistischen Industriegesellschaft als ihnen eigene Unterscheidungsmerkmale. Ricardo verteidigte sie als das fortdauernde menschliche *Ideal* der ökonomischen Ordnung. Er vermochte nicht zu sehen, dass eine zweite Kräfteformation ihre Schatten vorauswarf, die der antagonistischen Kräfte von Bourgeois und Proletariern, von Kapitalisten und Kommunisten.

Müßig, sich Marxist zu nennen, wenn man diese doppelte Position nicht begreift, wonach die genaue Übereinstimmung der Gesetze des Tausches, des Werts und des Mehrwerts mit den Erscheinungen der bürgerlichen Welt und Zeit bedeutet, den Sieg des kommunistischen, proletarischen Programms direkt mit dem Hinwegfegen dieser Gesetze zusammenfallen zu lassen, die einer vergänglichen Welt der Produktion und Ökonomie angehören.

9. Vergegenständlichte Arbeit und lebendige Arbeit

Hat der gesamte gesellschaftliche Reichtum Kapitalform angenommen, erkennen die Ökonomen der klassischen Ricardo'schen Schule an, dass sich das Kapital einzig durch das Zusetzen von nur teilweise konsumierter Arbeit erhöhen kann – eine grundlegende Erscheinung aller modernen Gesellschaften –, allenfalls sagen sie, dass solch sinnvoller Verzicht auf Konsum, oder Enthaltung¹⁹, auch von den Mitgliedern der Unternehmerklasse geübt werden könne.

¹⁹ In „*Outlines of Political Economy*“ behauptet Nassau W. Senior (1790-1864), einer der „offiziellen ökonomischen Wortführer der Bourgeoisie“ (Marx), „(...) daß der Profit aus der Arbeit des Kapitalisten und der Zins aus seiner Asketik, seiner ‚Abstinenz‘ herstamme. Die Flause selbst war alt, aber das Wort ‚Abstinenz‘ neu. Herr Roscher verdeutscht es richtig durch ‚Enthaltung‘. Seine minder mit Latein beschlagenen Kompatrioten, Wirte, Schulzen und andre Michels, haben es in ‚Entsagung‘ vermöncht“ [MEW 23, S. 243].

Die klare Unterscheidung zwischen *fixem* und *zirkulierendem* Kapital findet sich bereits bei den klassischen Ökonomen; Marx hat zu diesem Punkt alle Vorstellungen des 19. Jahrhunderts und auch davor gründlich studiert. Soweit es sich um die Produktion von Waren handelt, lässt sich mit ihnen festhalten, dass in der Produktion sowohl fixes als auch zirkulierendes Kapital angewandt werden. Geht es jedoch, schon aus Gründen des demographischen Wachstums, um das Wachstum der Warenproduktion, treten wir in den Prozess der *Produktion des Kapitals* ein, jener Prozess, der im Marx'schen theoretischen Bauwerk erstmals vollständig beherrscht wird. Marx stellt klar, dass das fixe Kapital kein zuschüssiges Kapital (oder Wert) produziert, sondern dies nur aus dem zirkulierenden Kapital entsteht, genauer: aus seinem *variablen Teil*, der in jedem neuen Arbeitszyklus dem Erwerb von Arbeitskraft vorbehalten ist.

Ursprünglich sind das ganze Kapital und der Wert menschliche Arbeit. Doch ist nur der Teil des zirkulierenden Kapitals, den wir als *variabel* bestimmen, *gegenwärtige, lebendige Arbeit*.

Wir wissen, dass das konstante Kapital zirkuliert, da es abwechselnd Geldform annimmt – im Kreislauf des Erwerbs von Roh- und Hilfsstoffen nebst der Erneuerung des verschlissenen Teils der fixen Anlagen und dann wieder, wenn es dem Verkaufspreis entnommen wird. Es ist aber nur das variable Kapital, also die Lohnausgaben, das gegen einen Geldbetrag in die Zirkulation eintritt und um den Mehrwert erhöht heraus kommt. Dieser Bestandteil des Kapitals ist aktive, fruchtbare, lebende oder *lebendige Arbeit*, einmal weil dieser Teil das Werk des lebenden Faktors der Produktion, des Menschen ist, und dann weil das Befruchten und Zeugen eine Eigenschaft dessen ist, was lebt.

Das konstante, zirkulierende Kapital wie das fixe Kapital – das quantitativ ebenfalls konstant ist, doch in den sukzessiven Kreisläufen nicht zirkuliert, sondern nur einmalig bei Errichtung der Anlagen oder Maschinen – sind auch weiterhin Wert, der jedoch keinen neuen Wert erzeugen kann; er stammt und entsteht gleichermaßen aus der Arbeit vorhergegangener Kreisläufe. Marx bezeichnet diesen Teil als *tote Arbeit*, erstarrte Arbeit, in der uns hier angehenden Textstelle als *vergegenständlichte* (anderswo materialisierte) *Arbeit*. Auf Deutsch bedeutet Gegenstand Objekt, etwas, was dem Subjekt entgeht.

Wir lesen bei Marx den *Roman der vergegenständlichten Arbeit*.

Im Einklang mit Ricardo und im Widerspruch zu den Ökonomen seiner Zeit, die er und Marx in eine missliche Lage bringen, sowie den Ökonomen unserer Zeit, die wieder einmal auf verlorenem Posten stehen, ist das fixe Kapital und zuallererst die Maschine auf die Stufe der sterilen Werte herabgesetzt, unfähig zu befruchten, ohne Leben, ohne Seele, unbeseelt, wie Marx ein andermal sagt.

Wir schreiben jeden Fortgang der Wertakkumulation dem Werk der lebendigen Arbeit zu, dem variablen Teil des zirkulierenden Kapitals: unerschöpfliche Quelle von Fruchtbarkeit und Erzeugerin neuen und reicheren Lebens.

Wir sprechen den konterrevolutionären Zeitgenossen Ricardos, die mit dem Mittelalter liebäugelten, wie auch den heutigen Konterrevolutionären, die mit der nunmehr überkommenen Gesellschaft des Kapitals liebäugeln, jedes Recht ab, der vergegenständlichten Arbeit, dem mechanischen Automaten Leben einzuhauchen; diese Ehre tun wir Letzterem so wenig wie Ricardo an, und aus den gleichen Gründen. Die dialektische Größe unseres Bauwerks besteht jedoch darin, dass – wenn in einer neuen Erschütterung der Zyklus, den Ricardo für ewig hielt, abgeschlossen sein wird – das kalte Ungeheuer der materialisierten Arbeit sein Erscheinungsbild, seine Aufgabe, seine Bestimmung ändert. Es findet eine neue und menschliche Seele wieder (wenn wir eine wunderbare Formulierung von Marx aufgreifen dürfen, wobei er einige blendende Lichter später löschen zu müssen glaubte), hervorgegangen aus dem Leid und der Not der von den Klassensystemen zermalzten Generationen, es bricht den Fluch, das Band, das Wissenschaft und soziale Unterdrückung zusammenhält, und es ermöglicht, das in einer unvorstellbaren Reihe von Kämpfen eroberte Wissen der Gattung eng an das Wohlergehen des *gesellschaftlichen Menschen* zu binden, des Gattungsmenschen, befreit von Elend, individualistischer, privatistischer, subjektivistischer Niedertracht. Vielleicht hatte Karl Marx für uns auch an die Romantik einen Tribut zu zahlen, wenn er die lebendige Arbeit

zu einem toten Gegenstand macht, den er dann mit prophetischen Worten erlöst, so dass er zum Geschenk an das Leben und das Glück wird. Doch war das keine hegelianische Koketterie, wie er später ohne Reue schrieb²⁰, sondern mächtige Experimentalwissenschaft, wie die Tatsache beweist, dass wir heute mit diesen Seiten auf die Mängel und den Wahn einer sich zersetzenden Gesellschaft antworten – Seiten, deren Wahrheit beben macht und, obwohl jahrhundertalt, auch heute ein den Kopfgeburten dieser Zeit unbekanntes Licht aussendet.

Für uns und diejenigen, die mit uns lesen, bleibt festzuhalten, dass fixes Kapital, Maschinerie, automatisches System der Maschinerie, Produktionsanlage, Produktionsmittel in kapitalistischer Form, vergegenständlichte oder tote Arbeit äquivalente Begriffe sind.

10. Übeltaten der toten Arbeit

Wir können den Marx'schen Text nicht vollständig herausgeben, was aber zu gebotener Zeit geschehen soll. Wir beschränken uns auf einige Passagen, denen wir eine Ordnung geben, welche, wenn sie auch die Dialektik erleichtert, der außergewöhnlichen Darstellung Prägnanz und Kraft nimmt. Als bescheidene, das Gelernte verbreitende Schüler sehen wir bei unserer Aufgabe keinen anderen Weg, die immer gleiche Klippe zu umschiffen: Marx ist zu schwer, man kann die Texte nicht verstehen, der Verfasser ändert auf jeder Seite die Thesen, seine Entwicklung enthält lauter tückische (!) Widersprüche. Tatsächlich ist die Dialektik hier so zwingend und hat ein so hohes Potenzial, dass die *Figur*, die wir der Einfachheit halber vergegenständlichte Arbeit oder auch fixes Kapital nannten, in beinahe jeder Phase abwechselnd als weißer und schwarzer Hauptdarsteller, als Verderber und Erlöser erscheint. Als einfache Bühnenwarte führen wir sie zunächst in ihrer finsternen Rolle auf die Vorbühne, die sie in kapitalistischer Epoche und unter kapitalistischem Regime spielt. Danach werden wir sie bei nunmehr nicht zu unterdrückenden Fanfarenstößen der Kommunistischen Revolution erneut auftreten lassen.

„Die Aneignung der lebendigen Arbeit durch die vergegenständlichte Arbeit (...) [liegt] im Begriff des Kapitals (...)“

„(...) tritt die vergegenständlichte Arbeit der lebendigen Arbeit im Arbeitsprozess selbst als die sie beherrschende Macht gegenüber (...)“

„Das Aufnehmen des Arbeitsprozesses als bloßes Moment des Verwertungsprozesses des Kapitals ist auch der stofflichen Seite nach gesetzt durch die Verwandlung des Arbeitsmittels in Maschinerie und der lebendigen Arbeit in bloßes lebendiges Zubehör dieser Maschinerie; als Mittel ihrer Aktion.“

Die „Macht“ des fixen Kapitals, „die das Kapital als Aneignung der lebendigen Arbeit seiner Form nach ist“ [MEW 42, S. 593].

Diese Sätze, deren Reihenfolge wir ein wenig verändert haben, sind leicht zu verstehen, wenn wir sie im Zusammenhang mit dem historischen Übergang lesen, die der Verfasser im Blick hat. Im vorliegenden Fall dem Übergang vom Handwerkertum zur kombinierten Arbeit der mechanischen Industrie. Welche „Aneignungsweise“ sehen wir im Handwerk? (Der Leser kann hierzu unsere Schrift *Eigentum und Kapital* in der Zeitschrift „Prometeo“ heranziehen.²¹) Der Handwerker ist Eigentümer seines Arbeitsgerätes, was heißt, er ist auch Eigentümer seiner Arbeitsstätte und des Rohstoffs, den er verarbeitet (in jedem Arbeitszyklus hat er das Geld, ihn zu kaufen). Dem Einzelarbeiter gehört folglich das *Manufakturzeugnis*, er verkauft es nach Belieben und eignet sich den kompletten Preis der Ware, des Produkts an. Es ist dies ein wirklicher Arbeitsprozess, das heißt ein Prozess der *Warenproduktion*.

Doch sehr bald schon können sich die Produktivkräfte in dieser Produktionsweise nicht entwickeln, es kommt die Zeit der großen Maschinerie. Der Produzent ist hier weder Eigentümer der Maschine noch der Fabrik noch des Rohstoffs; seinen einzigen Besitz, seine Arbeitskraft, tauscht er gegen einen Lohn, der ihn

²⁰ MEW 23, S. 27.

²¹ *Proprietà e capitale*, Prometeo Nr. 10, 1948 bis Nr. 14, 1950. Auf dieser Seite unter der Rubrik „Prometeo“: 1956-03-03 – Eigentum und Kapital.

ernährt und ihm ermöglicht, Nachkommen (Proletarier) aufzuziehen. Wer eignet sich denn das Produkt an? Der Arbeiter etwa? Nicht die Spur. Das gesamte Produkt geht an den Kapitalisten, den Herrn, den Bourgeois. Marx selbst griff oft auf diese einfache Propagandaformel zurück. Doch sein Bauwerk befindet sich hier auf einer Höhe, dass jedes Zugeständnis an leicht zu erringende Erfolge zu verschmähen ist. Die rechtliche Formel wird verachtet. Wer sich das von der lebendigen Arbeit produzierte Kapital (Mehrwert) aneignet, wird nicht als Person, auch nicht als Klasse dargestellt: Es ist das Ungeheuer, die vergegenständlichte Arbeit, das fixe Kapital, Monopol und Festung der *Kapitalform selbst*, eine Bestie ohne Seele und sogar ohne Leben; gleichwohl metzelt es die lebende Arbeit, die Arbeit der Lebenden und die Lebenden selbst nieder und verschlingt sie.

Warum messen wir dieses Kapital schlechthin nach dem in einem Kreislauf hergestellten „Produkt“ (jenem *Umsatz* der Buchhalter)? Weil es das Gesamtprodukt ist, das vom Menschen, vom Kadaver oder der Bestie oder der Sache (der Betrieb!) – Inhaber des Monopols am fixen Kapital – *angeeignet* wird.

Wer hier in Sachen Dialektik ein schwaches Rückgrat hat, läuft Gefahr, im *Immediatismus* zu versinken. Geht denn die Forderung nicht dahin, den Produktionsprozess des Kapitals in einen Arbeitsprozess rückzuverwandeln? Die unmittelbare Arbeit ist in der Tat jene Arbeit, die das Rohmaterial, das Werkzeug und das Manufakturprodukt überwacht und beherrscht (statt von der Maschinerie und schließlich vom grässlichen *Automaten* beherrscht zu werden).

Doch der Rückfall in eine solche Forderung dreht – auch wenn währungspolitische Trickereien die materielle Verfügung über das ersetzen, was heute das konstante Kapital und das Produkt ist – das Rad der Geschichte zurück und verurteilt den „freien“ Arbeiter, für den gleichen Lebensstandard noch mehr Stunden herzugeben.

Die historische und menschliche Frage unserer Zeit ist die Reduktion der Arbeitsstunden, der *notwendigen Arbeit*. In der zünftigen Handwerksindustrie gab es keine Mehrarbeit *expressis verbis* (weshalb gerade diese Gesellschaft in enge Grenzen gebannt war), vielmehr nahm die notwendige Arbeit einen großen Teil des Arbeitstages ein, mehr noch als den ganzen Arbeitstag unter dem mechanischen Industriesystem.

11. Tote Arbeit und tote Wissenschaft

Der Übergang von der handwerklichen zur industriellen Produktionsweise ist vollzogen; niemand kann das bestreiten und aus der Maschinenstürmerei der Ludditenbewegung ein Programm für die Entwicklung von Wissenschaft und Technologie folgern. Was ist das Verhältnis zwischen theoretischer und angewandter Wissenschaft und vergegenständlichter Arbeit, zwischen Wissenschaft und Kapital im Marxismus?

Marx gebraucht hier einen wunderbaren Ausdruck: das *gesellschaftliche Hirn*. Technologie und dann Wissenschaft sind ein Geschenk des gesellschaftlichen Menschen, der Gattung, und werden von Generation zu Generation übertragen – als Werk der Arbeit und Zusammenarbeit in jedem Individuum als einem Gesellschaftskörper. In unserem Bauwerk gehen der Prophet, der Priester, der Entdecker, der Erfinder gleichermaßen in Richtung Liquidation. Der gesellschaftliche Mensch wird auf diesen Seiten auch gesellschaftliches Individuum genannt, nicht aber in dem Sinn der „menschlichen Person“ als kleinster Einheit der Gesellschaft, sondern im Gegenteil im Sinn der menschlichen Gesellschaft als einem einzigen Organismus, der nur ein Leben lebt (in dieser Form hat der naive und erhabene Mythos der Unsterblichkeit Eingang in die Wissenschaft gefunden; ein Mythos, den das menschliche, noch kindliche Denken auf den Einzelnen bezog, so wie sich heute Recht und Ökonomie auf den Einzelnen stützen wollen und einem analogen Zusammenbruch entgegengehen). Dieser Organismus, dessen Leben die Geschichte ist, hat sein Gehirn – nicht das Erbe eines Kopfes oder Schädels, sondern Produkt seiner jahrtausendealten Funktion. Weit mehr als Geld und Gold sind das Wissen der Gattung, die Wissenschaft, kein privates Erbe; potenziell gehören sie vollständig dem gesellschaftlichen Menschen an.

Unser Text bezieht sich daher auf das Los der menschlichen Wissenschaft unter dem schäbigen Regime der Warenproduktion, das die Wissenschaft noch immer *auf dem ganzen Erdball* niederhält.

„Die Akkumulation des Wissens und des Geschicks, der allgemeinen Produktivkräfte des gesellschaftlichen Hirns, ist so der Arbeit gegenüber absorbiert in dem Kapital und erscheint daher als Eigenschaft des Kapitals, und bestimmter des *Capital fixe*, soweit es als eigentliches Produktionsmittel in den Produktionsprozeß eintritt.“

Marx besteht darauf, dass das fixe Kapital, soweit es „in seiner Beziehung auf sich selbst betrachtet wird“, als die adäquateste Form des Kapitals überhaupt [erscheint]. Doch „nach der Beziehung des Kapitals nach außen, erscheint das *Capital circulant* als die adäquate Form des Kapitals gegenüber dem *capital fixe*“ [MEW 42, S. 594].

Als herrschende Macht tritt das Kapital sowohl sozial wie auch politisch und historisch als Maschinerie, als fixes Kapital in Erscheinung. Ökonomisch, als Maß im Produktionsprozess des Kapitals durch das Kapital (*id est* durch die lebendige Arbeit) tritt es hauptsächlich im zirkulierenden Kapital, das heißt im gesellschaftlichen Gesamtprodukt eines jeden Kreislaufs in Erscheinung. Nachdem wir diese dialektische Position in Marx' Worten noch einmal bekräftigt haben, kehren wir zur Figur des fixen Kapitals zurück.

„(...) soweit im *Capital fixe* das *Arbeitsmittel*, nach seiner stofflichen Seite, seine unmittelbare Form verliert und stofflich dem Arbeiter als Kapital gegenübertritt. Das Wissen erscheint in der Maschinerie als fremdes außer ihm; und die lebendige Arbeit subsumiert unter die selbständig wirkende vergegenständlichte. Der Arbeiter erscheint als überflüssig, soweit nur seine Aktion nicht bedingt ist durch die Bedürfnisse [des Kapitals].“

Der Kapitalismus steht noch immer auf der Bühne, als wäre der Schande noch nicht genug.

„(...) der ganze Produktionsprozeß aber als nicht subsumiert unter die unmittelbare Geschicklichkeit des“ (handwerklichen) „Arbeiters, sondern als technologische Anwendung der Wissenschaft. Der Produktion wissenschaftlichen Charakter zu geben, daher die Tendenz des Kapitals, und die unmittelbare Arbeit herabgesetzt zu einem bloßen Moment dieses Prozesses (...). zeigt sich bei der nähern Entwicklung des Kapitals, daß es einerseits eine bestimmte gegebne historische Entwicklung der Produktivkräfte voraussetzt – unter diesen Produktivkräften auch die Wissenschaft –, andererseits sie vorantreibt und forciert“ [MEW 42, S. 595].

Schließen wir diesen historisch auf den Kapitalismus beschränkten Teil mit einer letzten Beschreibung des engen Bandes zwischen Kapital und Wissenschaft ab.

„Die Aneignung der lebendigen Arbeit durch das Kapital erhält in der Maschinerie (...) eine unmittelbare Realität: Es ist einerseits direkt aus der Wissenschaft entspringende Analyse und Anwendung mechanischer und chemischer Gesetze, welche die Maschine befähigt, dieselbe Arbeit zu verrichten, die früher der Arbeiter verrichtete. Die Entwicklung der Maschinerie auf diesem Wege tritt jedoch erst ein, sobald die große Industrie schon höhere Stufe erreicht hat und die sämtlichen Wissenschaften in den Dienst des Kapitals gefangengenommen sind (...). Die Erfindung wird dann ein Geschäft und die Anwendung der Wissenschaft auf die unmittelbare Produktion selbst ein für sie bestimmender und sollizitierender Gesichtspunkt“ (1857 oder 1957?) (...). „Es erscheint hier also direkt die bestimmte Arbeitsweise übertragen von dem Arbeiter auf das Kapital in der Form der Maschine und durch diese Transposition sein eignes Arbeitsvermögen entwertet. Daher der Kampf der Arbeiter gegen die Maschinerie. Was Tätigkeit des lebendigen Arbeiters war, wird Tätigkeit der Maschine. So tritt dem Arbeiter grob-sinnlich die Aneignung der Arbeit durch das Kapital, das Kapital als die lebendige Arbeit in sich absorbierend – ‚als hätt‘ es Lieb‘ im Leibe‘ – gegenüber“ [MEW 42, S. 599-600].

12. Palingenese der vergegenständlichten Arbeit

Nach dieser monströsen Vereinigung brauchen wir keine weiteren Bilder des kapitalistischen Verhältnisses zwischen der lebendigen und der toten Arbeit.

In die revolutionäre Umkehrung dieser obszönen Funktion des Automatenungeheuers führt uns Marx zunächst mit einer lapidaren Überschrift ein, die die theoretische Demenz des göttlichen Stalin ein für allemal erledigt (wart ihr russischen Herausgeber beim Zischen der Geschosse der Erschießungskommandos auch so taub wie gegenüber unserer Lehre?). Der Titel lautet: „Widerspruch zwischen der Grundlage der bürgerlichen Produktion (Wertmaß) und ihrer Entwicklung selbst.“²²

In der postbürgerlichen Gesellschaft wird es nicht darum gehen, „den Wert gerecht nach der Arbeitszeit zu messen“, wie die Einfaltspinsel glauben, sondern darum, mit dem *Wertmaß Schluss zu machen*.²³

„Der Austausch von lebendiger Arbeit gegen vergegenständlichte, d.h. das Setzen der gesellschaftlichen Arbeit in der Form des Gegensatzes von Kapital und Lohnarbeit – ist die letzte Entwicklung des *Wertverhältnisses* und der auf dem Wert beruhenden Produktion“ [MEW42, S. 600].

Nicht nur in der vorliegenden Darlegung gilt das Maß des Tauschwertes durch die Arbeitszeit allein für eine antagonistische und auf Lohn basierende Ökonomie; vielmehr wird der nicht allzu ferne Untergang des Wertmaßes durch Arbeit potenziell durch eben das Auftreten der mechanischen Industrie auf den Weg gebracht, vor allem, wenn die Stufe des automatischen Systems der Maschinerie erreicht wird. Müssen wir uns jetzt vor der Automatisierung wie vor einem verlorenen theoretischen Kampf fürchten? Dann wüssten wir buchstäblich nichts über die ersten Ziele unseres Klassenkampfes!

In der Anfangsphase des Kapitalismus ließ sich behaupten, dass der „wirkliche Reichtum“ durch die Menge der unmittelbaren Arbeit, der durchschnittlichen Arbeitszeit gemessen wird.

„In dem Maße aber, wie die große Industrie sich entwickelt, wird die Schöpfung des wirklichen Reichtums abhängig weniger von der Arbeitszeit und dem Quantum angewandter Arbeit als von der Macht der“ [mechanischen] „Agentien, die während der Arbeitszeit in Bewegung gesetzt und die selbst wieder – deren powerful effectiveness²⁴ – selbst wieder in keinem Verhältnis steht zur unmittelbaren Arbeitszeit, die ihre Produktion kostet, sondern vielmehr abhängt vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie, oder der Anwendung dieser Wissenschaft auf die Produktion.“

Solche, vor genau einem Jahrhundert in unsere Texte eingefügten Worte berechtigen uns festzustellen: Obwohl der antagonistische Charakter (der Klassen, der Lohnarbeit, der Warenproduktion) des Produktionsprozesses noch nicht überwunden ist, sind doch die Möglichkeiten dafür enorm gestiegen, seit sich die industrielle *Automatisierung* in riesigem Maßstab verwirklichte und aufgrund derselben Folgerungen zu den mächtigen mechanischen Agentien als letzte Draufgabe die wirklich gigantische und in gar keinem Verhältnis zur menschlichen Muskelkraft stehende *Atomenergie* hinzugekommen ist.

Der Moment, dem Wertgesetz und dem Wertmaß den Garaus zu machen, ist wirklich gekommen; eher noch in Amerika als im Russland der *Tauschhändler* Stalin und Chruschtschow, die den D-Zug der Revolution aufs tote Gleis schieben.

Wie sich das abspielen wird, wissen wir seit mehr als einem Jahrhundert, und heute liegt uns eine Version dessen auf noch höherem Niveau vor, worin wir zugleich untergehen sehen: das Gesetz der im Tauschwert dargestellten Arbeitszeit, den Klassengegensatz, die gesellschaftliche Arbeitsteilung, die Warenproduktion, die Notwendigkeit, vom Lohn zu leben, also Zwangsarbeit. Der Szenenwechsel ereignet sich in einem dem Epilog würdigen Tempo.

„Es ist nicht mehr der Arbeiter, der modifizierten Naturgegenstand“ [das Arbeitswerkzeug] „als Mittelglied zwischen das Objekt“ [den bearbeiteten Stoff] „und sich einschiebt; sondern den Naturprozeß, den er in einen

²² Siehe Fußnote 11.

²³ Vgl. MEW 42, S. 601.

²⁴ mächtige Wirksamkeit.

industriellen umwandelt, schiebt er als Mittel zwischen sich und die unorganische Natur, deren er sich bemeistert. Er tritt neben den Produktionsprozeß, statt sein Hauptagent zu sein“ [MEW 42, S. 601].

Der Text zeigt einen *dreifachen Übergang*, der die Negation des allseits bekannten Schlusses des ersten Kapitalbandes ist. Ist das verhasste kapitalistische, auf Lohnarbeit fußende Zwischenspiel endlich überwunden, wird der Arbeiter „frei“, folglich „Herr“ des Arbeits- und Produktionsprozesses sein. Erneut wird er das Werkzeug „handhaben“ und dem „Manufakt“ den Stempel seiner Fähigkeit und seines Verständnisses aufdrücken. Doch es werden nicht mehr die Hand und die Arbeit des *Individuums*, sondern der *Gattung* sein, die auf die Natur mithilfe von Hand und Hirn einen durch die Beherrschung der Naturgesetze kreierten „mechanischen“ Prozess in Bewegung bringen. Wir hegen die Hoffnung, dass sich unsere „eingefügten“ Glossen nicht als unbegründete Veränderungen ausnehmen, sondern auf die schwierige Lektüre des Folgenden einstimmen.

13. Die Umwandlung ist explodiert

„In dieser Umwandlung ist es weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbstverrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner eignen allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper – in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint“ [MEW 42, S. 601].

Marx spricht hier im Allgemeinen vom Reichtum als Potenzial sowohl der bürgerlichen als auch der sozialistischen Gesellschaft, wenngleich er die gegensätzlichen Gesichtspunkte vor und nach der Umwandlung aufzeigt. Den kapitalistischen Reichtum jedenfalls definiert er drakonisch: „*Der Diebstahl an fremder Arbeitszeit, worauf der jetzige Reichtum beruht*, erscheint miserable Grundlage gegen diese neuentwickelte, durch die große Industrie selbst geschaffne.“

Auf unserer Versammlung²⁵ schlugen wir aus rein terminologischen Gründen vor, das von *reich* abgeleitete Wort *Reichtum*, der heutigen Form der Abpressung fremder Arbeit und fremden Werts zu überlassen. Eigentum und Reichtum haben für den Einzelnen Bedeutung, insofern er anderen den Zugang zu seinem Besitz verwehren kann. Ist der Einzelne, der heutige verstümmelte *homo oeconomicus* zum Gesellschaftskörper geworden, wird es kein Wert- und Zeitmaß mehr geben, also auch kein Abpressen. Es wird keine Reichen und keinen Reichtum mehr geben; den der Gesellschaft, der Gattung, des unsterblichen Gesellschaftskörpers – hier erstmals in charakteristische Züge gemeißelt, die die Ewigen Väter Michelangelos erleichen ließen – werden wir nicht Reichtum auf Kosten der Menschen, sondern Wissen, Wirksamkeit, Mächte auf Kosten der Realität und der Natur nennen. Die Textstelle fährt mit dem fort, was wir uns nicht scheuen, das Jüngste Gericht der Gesellschaft von Warenproduzenten zu nennen. Im theoretischen Krieg, wenn auch noch nicht in dem mit den Waffen in der Hand, haben wir sie bereits in ihre finstere Vergangenheit zurückgeworfen.

„Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die große Quelle des Reichtums zu sein, hört und muß aufhören, die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert [das Maß] des Gebrauchswerts“ [Stalin! Stalin!]. „Die *Surplusarbeit der Masse* hat aufgehört, Bedingung für die Entwicklung des allgemeinen Reichtums zu sein, ebenso wie die *Nichtarbeit der wenigen* für die Entwicklung der allgemeinen Mächte des menschlichen Kopfes.“

Die Blitze des Weltgerichts strecken ihre Zielsetzungen zu Boden!

„Damit bricht die auf dem Tauschwert ruhnde Produktion zusammen, und der unmittelbare materielle Produktionsprozeß erhält selbst die Form der Notdürftigkeit und Gegensätzlichkeit abgestreift. Die freie Entwicklung der Individualitäten und daher nicht das Reduzieren der notwendigen Arbeitszeit, um Surplusarbeit zu setzen, sondern überhaupt die Reduktion der notwendigen Arbeit der Gesellschaft zu einem

²⁵ Gemeint ist eben die Versammlung in Piombino, deren Bericht in „Il programma comunista“ im September 1957 veröffentlicht wurde und hier in der Übersetzung vorliegt.

Minimum, der dann die künstlerische, wissenschaftliche etc. Ausbildung der Individuen durch die für sie alle freigewordne Zeit und geschaffenen Mittel entspricht“ [MEW 42, S. 601].

Der Text geht auf den Widerspruch ein, zu dem das Kapital verurteilt ist. Einerseits muss es, da es die Arbeitszeit als Maß des Reichtums und seine einzige Quelle gesetzt hat (Ricardo), die Gesamtarbeitszeit steigern – sinkt die notwendige (bezahlte), steigt die überflüssige, die für das Kapital eine Frage auf Leben und Tod ist (progressiver Produktionsprozess neuen Kapitals). Andererseits ruft es alle Mächte der Wissenschaft und der Natur wie der gesellschaftlichen Organisation und sozialen Beziehungen ins Leben und legt so wider Willen die Grundlagen, um die Schöpfung von Reichtum *unabhängig* von der darauf verwandten Arbeitszeit zu machen. Ist die Klassenherrschaft des Kapitals gebrochen, nimmt unsere Figur, die vergegenständlichte oder tote Arbeit, das vorherige fixe Kapital, die gegensätzliche Funktion eines die lebendige Arbeit knechtenden Instruments an; den Sieg dieser Funktion schreiben wir so:

„Die Natur baut keine Maschinen, keine Lokomotiven, Eisenbahnen, electric telegraphs, selfacting mules²⁶ etc. Sie sind Produkte der menschlichen Industrie; natürliches Material, verwandelt in Organe des menschlichen Willens über die Natur oder seiner Betätigung in der Natur. Sie sind *von der menschlichen Hand geschaffne Organe des menschlichen Hirns*; vergegenständlichte Wissenskraft. Die Entwicklung des capital fixe zeigt an, bis zu welchem Grade das allgemeine gesellschaftliche Wissen, knowledge“ [Kenntnisse], „zur *unmittelbaren Produktivkraft* geworden ist und daher die Bedingungen des gesellschaftlichen Lebensprozesses selbst unter die Kontrolle des general intellect“ [allgemeinen Verstandes] „gekommen und ihm gemäß umgeschaffen sind.“ [Das fixe Kapital, erlauben wir uns einzufügen, bezeichnet nicht mehr die brutale Unterwerfung der lebendigen Arbeit, sondern] bis „zu welchem Grade die gesellschaftlichen Produktivkräfte produziert sind, nicht nur in der Form des Wissens, sondern als unmittelbare Organe der gesellschaftlichen Praxis; des realen Lebensprozesses“ [MEW 42, S. 602].

Wieder einmal sehen wir Marx die zukünftige Gesellschaft beschreiben, und zwar dergestalt, dass nicht der leiseste Zweifel über ihre Unterscheidungsmerkmale gegenüber der Gesellschaft, in der wir heute leben, über ihre zwingenden Merkmale bleiben: In der revolutionären Umwandlung werden sie in Nichts zusammenfallen müssen.

14. Ein Jahrhundert theoretischen Kampfes

Wir glauben, das folgende dialektische Binom festgelegt zu haben: Die Ricardo'schen, auf dem Maß der Arbeit gegründeten Lehren können jede kapitalistische Ökonomie wissenschaftlich korrekt beschreiben, solange die Maschine des Warentausches – welches auch immer die Entwicklungsstufe der Produktivkräfte und des Kapitals ist – Produktion, Distribution und Konsumtion verbindet. Marx weist daher jede Beschreibung der Grundlagen des Kapitalismus zurück, die in einer anderen Quelle als der menschlichen Arbeit Reichtum und Wert, das heißt, Kapitalverwertung, ausmachen will.

Als Marx mit Adlerschwingen das Arbeitswertgesetz überwindet, formuliert er mitnichten eine davon verschiedene Theorie des Kapitalismus noch verrückt er irgendeines der Glieder seines mächtigen, in sich stimmigen wissenschaftlichen Bauwerks; vielmehr zeigt er den *historischen Ausgang* aus der bürgerlichen Produktionsweise, der letzten aller denkbaren Waren- und Geldformen, dieser bornierten Maße der Arbeitszeit.

Die Grenzen dieser ersten Darstellung lassen nicht zu, dem Schlussteil – den heute als *Geschichte der ökonomischen Theorien* gedruckten Entwurf es IV. Bandes des *Kapital*²⁷ – die Widerlegung aller *nicht-klassischen* ökonomischen Schulen zu entnehmen, die sich, nach Ricardo und den Seinen im Schraubstock des von Marx entdeckten und nachgewiesenen Widerspruchs eingeklemmt, drehen und wenden, um zu entkommen und eine Bresche in das Theorem zu schlagen, laut dem, *solange man in den Grenzen des Maßes*

²⁶ elektrischen Telegraphen; Spinnmaschine (selfactor = selbsttätig).

²⁷ „Theorien über den Mehrwert“; MEW 26.1, 26.2, 26.3.

des Warentausches gebannt ist, unmöglich eine andere Quelle als die Arbeit als kausaler Faktor für die Bildung von Reichtum, *id est* Kapitalakkumulation angegeben werden kann. Seit sich das Riesenorgan der Maschinerie bildete, ist die Wissenschaft zwar *in der Lage*, der menschlichen Gattung massenhaft Gebrauchsgüter, die keine Arbeit kosten, zu schenken, solange jedoch der Warencharakter des Produkts nicht zerbrochen ist, ist sichergestellt, dass dieses Geschenk nicht bei der Gattung ankommt, sondern – bei unverändert langem Arbeitstag – unweigerlich in einen Faktor weiterer Auspressung von Mehrarbeit verwandelt wird.

Das Ricardo'sche Gesetz, dem Marx zustimmte, ist nach unserer Auffassung hinfällig, kann aber im *theoretischen Kampf* nicht niedergeworfen werden, sondern einzig im sozialen Krieg, im Bürgerkrieg, nachdem der Stiefel der revolutionären Diktatur auf seine Brust gesetzt wurde.

Um zur Schlussthese des Berichts zu dieser Versammlung zu kommen – dass nämlich die postmarxistischen Schulen, die sich an einer neuen wissenschaftlichen Konstruktion versuchen und ein anderes „Modell“ der kapitalistischen Maschinerie präsentieren, durch Schlussfolgerungen widerlegt werden, die Marx zu seiner Zeit bereits entwickelte –, beschränken wir uns auf einige Hinweise, die auf dem uns vorliegenden wunderbaren Stapel Papier stehen, über den wir uns hier gebeugt haben:

„Das *Capital fixe* (...) produziert nur Wert, d.h. vermehrt den Wert des Produkts nur nach 2 Seiten hin: 1. soweit es *Wert* hat; d.h. selbst Produkt der Arbeit, ein gewisses Quantum Arbeit in vergegenständlichter Form ist“ [das meint, dass die mehr oder minder alte Maschine zum Vermögen der Fabrik zählt, wenn sie auf dem Markt verkauft wird]; „2. insofern es das Verhältnis der Surplusarbeit zur notwendigen Arbeit vermehrt, indem es die Arbeit befähigt, durch Vermehrung ihrer Produktivkraft eine größere Masse zum Unterhalt des lebendigen Arbeitsvermögens nötiger Produkte in kürzerer Zeit zu schaffen“ [MEW 42, S. 597].

Praktisch heißt das, eine Maschine ermöglicht den Arbeitern, in der gleichen Zeit das doppelte Produkt herzustellen. Da nun aber das moderne System nicht dazu führt, den Arbeitstag bei gleichem Lohn um die Hälfte zu senken, sondern ihn unverändert lässt, verwandelt sich, nachdem die durch den existenzsichernden Lohn gemessene notwendige Arbeitszeit reduziert wurde, der Rest vollständig in neuen Mehrwert und neues Kapital. Das trifft auch dann zu, wenn von den vier, durch die Maschine *geschenkten* Stunden nur drei an das Warenprodukt gingen – zu dem der Lohnarbeiter keinen Zugang hat, wenn er es nicht kauft –, der Werktag um eine halbe Stunde reduziert würde und die andere halbe Stunde den Lohn um ein Sechzehntel erhöhte, was in Wirklichkeit ein Achtel wäre.

So viel scheint uns klar. Im Text heißt es weiter:

„Es ist also eine höchst absurde bürgerliche Phrase, daß der Arbeiter mit dem Kapitalisten teilt, weil dieser durch das *Capital fixe* (das übrigens selbst das Produkt der Arbeit und vom Kapital nur angeeignete *fremde Arbeit*) ihm seine Arbeit erleichtert (er raubt ihr durch die Maschine vielmehr alle Selbständigkeit und attrayanten²⁸ Charakter) oder seine Arbeit abkürzt.“

Einer dieser Ökonomen war Lauderdale, noch ein Vorläufer des Keynesianismus und des *welfare* oder Wohlstands:

„Lauderdale glaubt, große Entdeckung gemacht zu haben, daß Maschinerie nicht die Produktivkraft der Arbeit vermehrt, weil sie dieselbe vielmehr ersetzt oder tut, was die Arbeit nicht mit ihrer Kraft tun kann. Es gehört zum Begriff des Kapitals, daß die vermehrte Produktivkraft der Arbeit vielmehr als Vermehrung einer Kraft außer ihr und als ihre eigne Entkräftung gesetzt ist.“ Und etwas weiter:

„Für die Ansicht, die, wie Lauderdale etc., das Kapital als solches, getrennt von der Arbeit, *Wert* schaffen lassen möchte und daher auch *Surpluswert* (oder Profit), ist das *Capital fixe* – namentlich das, dessen stoffliches Dasein oder Gebrauchswert die Maschinerie – die Form, die ihren oberflächlichen fallacies²⁹ noch den meisten Schein gibt“ [MEW 42, S. 598-599].

²⁸ anziehenden.

²⁹ Trugschlüssen.

Als Maschinerie ist das fixe Kapital jenes, das heute als Gesamtheit der Produktionsmittel bezeichnet wird, und zwar im Westen genauso wie im Osten, bei gleicher Neigung, sie zu verherrlichen, um die Masse der Produktivkräfte zu steigern: der neue Name des Ungeheuers, das die Menschheit erstickt und ein echter Gradmesser der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise ist.

Es ist „in der Produktion des *Capital fixe*, daß das Kapital in einer höheren Potenz als in der Produktion von *capital circulant* sich als Selbstzweck setzt und als Kapital wirksam erscheint“ [MEW 42, S. 605].

15. Keynesianischer Wohlstand

Keynes ist der vielleicht wichtigste unter den Ökonomen des Kapitals, die in der Zwischenkriegszeit versucht haben, ein Modell der gegenwärtigen Wirtschaft zu vervollkommen, aus dem sich die Möglichkeit der weiteren Entwicklung ohne explosive Widersprüche schließen lässt. Unter ihren Basisgrößen werden wir weder auf das konstante noch das variable Kapital noch den Mehrwert stoßen. Der Wachstumsmotor der gesellschaftlichen Produktion besteht für Keynes in anderen Größen, manche, wie die Bevölkerung und die Beschäftigungsquote ihres *aktiven* Teils, sind empirisch fassbar. Daneben führt er als Grundelemente andere, völlig unwägbare und „psychologische“ Faktoren ein, in denen er die Triebkraft der Geschichte und Ökonomie ausmacht: der „Hang zum Verbrauch“, der „Hang zu dauerhaften Konsumgütern“, die „Vorliebe für Liquidität“. Es ist hier nicht der Ort, sein System darzustellen oder zu kritisieren. Doch zu was Wissenschaftlichem sollen diese Faktoren führen, die man angeblich berechnen kann, um in das System eine „causa causarum“³⁰ ähnlich der allgemeinen Gravitation hineinzulegen, wenn nicht einmal ein Newton'sches *als ob* hier hereinkommt?³¹ Leute wie Keynes (vergleiche den Bericht zu unserer Versammlung in Asti³²) sagen: Der Mensch konsumiert, was er beehrte und weil er es beehrte. Wir Marxisten sagen, dass der Mensch das beehrt, was er hat konsumieren können, weshalb ihn das moderne System der Macht und falschen bürgerlichen Wissenschaft mit Lebensmitteln und Ideologien drogiert.

Die Notwendigkeit der Diktatur wird sich auf der Schwelle der Palingenese der *vergegenständlichten Arbeit* und der *Umkehrung der Praxis des fixen Kapitals* zeigen, weniger um die Herrschaft über die Produktion wiederzugewinnen – die einfach auf ein niedrigeres Niveau herunterzufahren ist, wodurch die Arbeitssklaven von Milliarden Stunden in den Betriebszuchthäusern befreit werden – als vielmehr, um die Praxis des Konsumierens – ein Erbe der verschiedenen Formen der Klassenunterdrückung – und die pathologischen Formen der Konsumtion zu vernichten. So wie der einzelne Mensch, der Bürger, das Individuum unter dem revolutionären Terror keine Möglichkeit mehr haben wird, Wert, Reichtum zu besitzen, weil der bestialische „Hang“ dazu in ihm getötet wird, so wird er auch, wenn er eine Zelle des ewigen – wir würden gerne sagen „heiligen“ – *Gesellschaftskörpers* geworden ist, kein Recht mehr haben, sich selbst zu schaden, den eigenen tierischen Organismus zugrunde zu richten, sich zu vergiften. Nicht nur dem *eigenen* Körper wird er dadurch keinen Schaden mehr zufügen, sondern auch nicht dem der Gesellschaft. Revolutionär können nur die sein, die entgiftet sind: einer der Gründe, weshalb in den Revolutionen eher als die Masse, die nach der Befreiung vom Brandmal des Sklaven entgiftet sein wird, die Parteimehrheit agiert, deren Fleisch und Blut von der vollständigen, kämpfenden und vorhersehenden Lehre genährt wird.

Die Geldtheorie, die Keynes aus der Theorie des menschlichen Hangs ableitet, über Geld zu verfügen, um darauf sein Recht auf Bargeldbesitz zu gründen und eine Portion des gesellschaftlichen Produkts

³⁰ Lat.: Zweck der Zwecke.

³¹ In der Newton'schen Theorie der Gravitation findet sich wiederholt die Herangehensweise durch Analogien („Jene Kräfte, mit welchen die Körper sich wechselseitig anziehen, sind nach ihnen selbst und daher auch nach dem zwischen ihnen liegenden gemeinschaftlichen Schwerpunkte gerichtet; sie stellen sich daher so dar, *als ob* sie von einem dazwischen liegenden Körper ausgingen.“ „Die Körper bewegen sich (...) so, *als ob* sie durch einen dritten, im gemeinschaftlichen Schwerpunkte befindlichen, Körper angezogen würden.“ § 103 in *Mathematische Principien der Naturlehre*, Robert Oppenheim, Berlin, 1872). Newton ist sich des Gebrauchs von Metaphern bewusst – es ist, „als ob“ sich die Massen nach den von ihm festgelegten Gesetzen anziehen. Keynes und seine Kompagnons dagegen nehmen ihre eigenen Metaphern als wissenschaftliche Begriffe.

³² Siehe Fußnote 3.

abzuschöpfen, wurde auf unserer Versammlung [in Asti] mit einem *empirisch* gewonnenen Hinweis lächerlich gemacht. Keynes Schlussfolgerung ist, dass (als Beispiel wurde die englische Fiskalpolitik angeführt) der Zinssatz langfristig gegen Null tendiere, sein wucherischer Charakter der seltsamen algebraischen Größe des „Hangs“ somit entzogen würde. Nachdem wir diesen Passus gelesen hatten, konfrontierten wir ihn mit einer Tagesmeldung, die eben vom selben Tag datiert, an dem die Versammlung stattfand. Erstmals in der Geschichte ließ die Bank von England den Leitzins um zwei Prozentpunkte hochschnellen, womit er auf den Rekordsatz von *sieben Prozent* zu stehen kam.

Jenen, die sich wieder auf Malthus, Lauderdale und andere besinnen, ist mit einer wundervollen Textstelle Engels‘ im Vorwort zum zweiten Band des *Kapital* zu entgegnen, gegen Rodbertus, einem anderen Champion des Immediatismus. Solche Leute suchen verblichene Theorien wiederzubeleben, wie am Beispiel der Chemie des *Phlogistons*, die durch die Entdeckung Lavoisiers über die Natur der Verbrennung, nicht als Entweichen des geheimnisvollen *Phlogistons*, sondern als Verbindung mit Sauerstoff umgeworfen wurde. Nach der Atomchemie mögen neue Theorien auftauchen, das unteilbare Atom des Revolutionärs Lavoisiers mag sich wie im 20. Jahrhundert teilen; doch die Schlacht gegen das Phlogiston wird, wie die von Marx gegen den Kapitalismus, nie mehr widerrufen werden können.

16. Die verfaulte trinitarische Formel

Auf unserer Versammlung im Mailand, im September 1952³³, machten wir weidlich Gebrauch von den Kapiteln, in denen Marx die theoretische Dreieinigkeit der Einkommen und ihre Quellen demontierte: ein Teil des Einkommens stammt aus der Arbeit – sie wird als Lohn ausgezahlt, ein Teil aus der Natur – das ist die Rente, ein Teil aus Geld – der Zins. Selbst der Profit des Kapitals ist in dieser Formel kaschiert, an die sich die ungemein modernen Professoren der neuen Wissenschaft halten: der *Ökonomie des Phlogistons*.

Im Gegensatz zum bürgerlichen Begriff der persönlichen Freiheit flammt auf diesen Seiten der kommunistische Begriff der verfügbaren Zeit für die menschliche Gattung auf, ihre materielle und intellektuelle Entwicklung und ihre freudige Harmonie. Für die Menschheit, sagt Marx, wird das Reich der Notwendigkeit bestehen bleiben, doch nicht mehr in der Form, in der ein Teil der Menschheit gegen einen anderen kämpft, sondern in Form der von einer – von Phlogiston und Trinität freien – Wissenschaft immer mehr beherrschten und bezwungenen Umwelt (Band III des *Kapital*, 48. Kapitel: Die trinitarische Formel).

„Mit seiner“ (des Menschen) „Entwicklung erweitert sich dies Reich der Naturnotwendigkeit, weil die Bedürfnisse; aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte“ (natürliche, reguliert durch das automatische System der Maschinerie, wovon in den *Grundrissen* die Rede ist), „die diese befriedigen“ (durch ein Minimum notwendiger Arbeit, und bestenfalls durch gewollte Arbeit, die zugleich Genuss ist). „Die Freiheit in diesem Gebiet“ (im Kommunismus) „kann nur darin bestehn, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehn“ [MEW 25, S. 828].

Die in Jahrzehnten der Niederschrift seines Werks errichtete Theorie des Tauscherts von Karl Marx – Monument und Juwel des gesellschaftlichen Hirns – kennt keinen Gesinnungswandel, keine verachtenswerten Verbesserungen und Bereicherungen jener modernen Fabulanten, in deren Tiefen das Unvermögen konserviert ist, den Blick auf das Licht zu heften, das mit einem Schlag aufleuchtete.

³³ „I. La invarianza storica del marxismo – II. Falsa risorsa dell’attivismo“, Parteiversammlung in Mailand, 6.-7.09.1952. Auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“: 1952-09-06 – Die historische Invarianz des Marxismus; Der Aktionismus als falsches Hilfsmittel.

Die kapitalistische Epoche ist durch den Tauschwert bestimmt; solange sie dauert, ist das Maß des Wertes die Arbeitszeit.

Im Sozialismus gibt es kein Arbeits- und kein Wertmaß mehr. Es gibt keinen Austausch zwischen Menschen mehr. Es bleibt nur ein Austausch: der zwischen Natur und menschlicher Gesellschaft.

Quellen:

„Traiettoria e catastrofe della forma capitalistica nella classica monolitica costruzione teorica del marxismo“, Il programma comunista, Nr. 19, Oktober 1957, Nr. 20, 23, Oktober-November 1957.

* * *

MEW 23: Marx – Das Kapital I, 1867.

MEW 24: Marx – Das Kapital II, 1885.

MEW 42: Marx – Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, 1857/58.